

Seminar: Nietzsche

Ao. Univ.-Prof. Dr. Elmar Waibl

Sommersemester 2008

Der Gedanke der ewigen Wiederkehr des Gleichen

von Klaus Reitberger

Matrikelnummer 0516683

Studienkennzahl 033 541

20. Juli 2008

Leopold – Franzens – Universität Innsbruck

Inhaltsangabe

1 Einleitung	3
2 Die Lehre	4
2.1 Relevante Textstellen	4
2.2 Hauptgedanke	5
2.3 Die zwei Gesichter der Wiederkehr	5
3 Inspiration oder Inszenierung	6
4 Die Widerlegung der Wiederkehr	7
5 Kritik an Simmels Gegenbeweis	8
6 Die ewige Wiederkehr im Lichte der modernen Physik	9
6.1 Relativistische Betrachtungen	9
6.2 Kosmologische Betrachtungen	10
7 Schlusswort	10
Literaturverzeichnis	9

1 Einleitung

In der Philosophie von Friedrich Nietzsche nimmt die sogenannte „Lehre der ewigen Wiederkehr des Gleichen“ eine zentrale Position ein. Der Nietzsche-Biograph Rüdiger Safranski geht sogar soweit, den Vorschlag zu machen, das Leben des Philosophen in zwei Hälften zu gliedern, deren Trennlinie das Ereignis der ersten Konzeption dieses Gedankens sei.¹ Wann und wo diese Inspiration stattgefunden hat, ist bekannt. Es geschah am sechsten August des Jahres 1881 beim „Surley-Felsen“ am See von Silvaplana im Oberengadin. In *Ecce homo* schildert Nietzsche dieses Erlebnis in flammenden Worten. Er spricht von einer Offenbarung, davon, dass „mit unsäglicher Sicherheit und Feinheit, Etwas *sichtbar*, hörbar wird, Etwas das Einen im Tiefsten erschüttert und umwirft, [...] Man hört, man sucht nicht; man nimmt, man fragt nicht, wer da giebt; wie ein Blitz leuchtet ein Gedanke auf, mit Nothwendigkeit, in der Form ohne Zögern, - ich habe nie eine Wahl gehabt.“² Einen Tränenstrom soll dieser Gedanke bei Nietzsche ausgelöst haben, ein vollkommenes Außer-Sich-Sein. Nietzsche schließt die Beschreibung seiner tiefen Regung mit dem Satz:

Dies ist *meine* Erfahrung von Inspiration; ich zweifle nicht, dass man Jahrtausende zurückgehen muss, um Jemanden zu finden, der mir sagen darf »es ist auch die meine«.³

Es wird klar, wie wichtig dieser Gedanke für Nietzsche war. Wie Safranski diesbezüglich feststellt, würde der Philosoph von nun an sein Leben in den Dienst dieses neuen Gedankens stellen. Bis zu diesem Augusttag im Jahre 1881 habe er seine Aufgabe nur geahnt, nun habe er sie gefunden.⁴

In dieser Arbeit soll die Lehre der ewigen Wiederkehr des Gleichen eingehend betrachtet werden. Nach einer Darstellung ihrer wesentlichen Aussagen werden Antworten auf verschiedene Fragen gesucht. Inwiefern ist Nietzsches Begeisterung für das Gedankenexperiment der ewigen Wiederkehr nachvollziehbar? Fühlt er wirklich so, oder handelt es sich hier um einen Akt der Selbstinszenierung? Weiters soll geprüft werden, ob der Gedanke in seiner ontologischen Auffassung wirklich stichhaltig ist. Ein von Georg Simmel aufgestellter „Gegenbeweis“ wird geprüft und zu widerlegen versucht. In welchem Verhältnis steht die (teils auch physikalisch anmutende) Wiederkehrens-Lehre zur Welt der modernen Physik? In einer Art Gedankenexperiment wird die Lehre mit verschiedenen

¹ vgl. Safranski, Nietzsche, S. 225.

² Nietzsche, *Ecce Homo*, S. 95f.

³ op. cit., S. 96

⁴ vgl. Safranski, op. cit., S. 226.

Auffassungen der Naturwissenschaften des 20. Jahrhunderts in Verbindung gebracht. Es soll festgestellt werden, ob sie dadurch bekräftigt oder entkräftet wird.

2 Die Lehre

2.1 Relevante Textstellen

Wie bei vielen seiner Hauptgedanken ist die Suche nach relevanten Textstellen im Werk Nietzsches recht schwierig. Es gibt kein Kapitel, betitelt „Die ewige Wiederkehr“, in welchem der Philosoph seine Gedanken diesbezüglich klar darlegt. Einzelne Abschnitte zur ewigen Wiederkehr finden sich vor allem in *Ecce homo*, in *Die fröhliche Wissenschaft* (Aphorismus 341 u.a.) und in *Also sprach Zarathustra*, wobei in letzterem Werk vor allem das Kapitel *Vom Gesicht und Räthsel* von der ewigen Wiederkehr handelt.

All diese Textstellen deuten aber nur Umrisse der Lehre an. Der wahre Kern des Gedankens der ewigen Wiederkehr bleibt dabei völlig im Dunkeln. Einzig und allein in Nietzsches Nachlass findet sich eine klare Schilderung dessen, worum es bei der Lehre eigentlich geht. (Stellen 14[188], 25[7], 11[148], etc.). Dieser Umstand hat wohl Martin Heidegger zu der Aussage motiviert, dass alles, was Nietzsche Zeit seines Schaffens selbst veröffentlicht habe nur Vordergrund sei, wohingegen seine eigentliche Philosophie als Nachlass zurückbleibe.⁵

2.2 Hauptgedanke

Grob skizziert geht es bei der ewigen Wiederkehr um das folgende:

Man stelle sich das Universum als eine endliche Anzahl von Teilchen oder wie Nietzsche schreibt, Kraftzentren, vor. Damit ist gegeben, dass diese endlich vielen Teilchen auch nur in endlich vielen Kombinationen auftreten können. Geht man nun von ewiger, unendlicher Zeit aus, so würde das bedeuten, dass jede Kombination irgendwann einmal zustande kommen würde. Mehr noch, dass jede Kombination auch immer wieder, unendlich oft wiederkehren würde. In Nietzsches eigenen Worten:

Wenn die Welt als bestimmte Größe von Kraft und als bestimmte Zahl von Kraftcentren gedacht werden darf – und jede andere Vorstellung bleibt unbestimmt und folglich unbrauchbar – so folgt daraus, daß sie eine berechenbare Zahl von Combinationen, im großen Würfelspiel ihres Daseins, durchzumachen hat. In einer unendlichen Zeit würde jede mögliche Combination irgendwann einmal erreicht sein. Und da zwischen jeder »Combination« und ihrer nächsten »Wiederkehr« alle überhaupt noch möglichen Combinationen abgelaufen sein müßten und jede dieser Combinationen die ganze Folge der Combinationen in derselben Reihenfolge bedingt, so wäre damit ein Kreislauf von absolut identischen Reihen bewiesen: die Welt als Kreislauf der sich unendlich oft bereits wiederholt hat und der sein Spiel in infinitum spielt.⁶

⁵ vgl. Gerhardt, Nachwort, S. 349.

⁶ Nietzsche, Die nachgelassenen Fragmente, S. 266 (14[188]).

Dieses Gedankenexperiment ist nach meiner Auffassung der Grundstein für alles, was Nietzsche über die ewige Wiederkehr schreibt. Jedoch war er keineswegs der erste, der sich damit beschäftigte und dergleichen formulierte. Ähnliche Darstellungen findet man in indischen Mythen, bei den Vorsokratikern, den Pythagoräern⁷ und auch bei David Hume.

2.3 Die zwei Gesichter der Wiederkehr

Es gilt zu beachten, dass die Wiederkehrlere zwei Seiten aufweist, einen existentiell pragmatischen oder ethischen Aspekt und einen ontologischen Aspekt. Der Philosoph Georg Simmel trifft hierbei eine scharfe Unterscheidung:

a) Zum einen fungiert der Gedanke der Wiederkehr gewissermaßen als ethisches Regulativ. Die endlose Wiederholung unseres Verhaltens werde zum Kriterium, an dem uns dessen Wert oder Unwert zu Bewusstsein kommen solle.⁸ Simmel erkennt darin sogar das Kantische Grundmotiv wieder, welches in eine neue Dimension distrahiert wird. Statt „Handle so, dass die Maxime deines Handelns zum Gesetz für alle Menschen gemacht werden kann“ würde Nietzsche sagen: „Handle so, dass du die Maxime deines Willens als ewiges Gesetz für dich denken könntest“.⁹

Dieser ethische Aspekt der Wiederkehrlere tritt am klarsten im 341. Aphorismus der *Fröhlichen Wissenschaft* zu Tage:

Das grösste Schwergewicht. - Wie, wenn dir eines Tages oder Nachts, ein Dämon in deine einsamste Einsamkeit nachschliche und dir sagte: „Dieses Leben, wie du es jetzt lebst und gelebt hast, wirst du noch einmal und noch unzählige Male leben müssen; und es wird nichts Neues daran sein, sondern jeder Schmerz und jede Lust und jeder Gedanke und Seufzer und alles unsäglich Kleine und Grosse deines Lebens muss dir wiederkommen, und Alles in der selben Reihe und Folge – und ebenso diese Spinne und dieses Mondlicht zwischen den Bäumen, und ebenso dieser Augenblick und ich selber. Die ewige Sanduhr des Daseins wird immer wieder umgedreht – und du mit ihr, Stäubchen vom Staube!“ - Würdest du dich nicht niederwerfen und mit den Zähnen knirschen und den Dämon verfluchen, der so redete? Oder hast du einmal einen ungeheuren Augenblick erlebt, wo du ihm antworten würdest: „du bist ein Gott und nie hörte ich Göttlicheres!“ Wenn jener Gedanke über dich Gewalt bekäme, er würde dich zermalmen; die Frage bei Allem und Jedem „willst du diess noch einmal und noch unzählige Male?“ würde als das grösste Schwergewicht auf deinem Handeln liegen! Oder wie müsstest du dir selber und dem Leben gut werden, um nach Nichts mehr zu verlangen, als nach dieser letzten ewigen Bestätigung und Besiegelung? -¹⁰

b) Zum anderen behauptet Nietzsche aber die tatsächliche Realität der ewigen Wiederkehr. Wenn er sagt, dass wir schon unzählige Male dagewesen sind, dann ist dies mehr als ein Gedankenexperiment, mehr als Metapher und Gleichnis. Es ist tatsächlich so. Dies ist der ontologische Aspekt der Lehre der ewigen Wiederkehr des Gleichen.

⁷ vgl. Safranski, Nietzsche, S. 228.

⁸ vgl. Simmel, Schopenhauer und Nietzsche. Achter Vortrag: Nietzsche – Die Moral der Vornehmheit.

⁹ loc.cit.

¹⁰ Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft, S. 230f (341).

3 Inspiration oder Inszenierung

Wenn Nietzsche davon spricht, dass ihm plötzlich aus dem Nichts heraus einer Offenbarung gleich der Gedanke der ewigen Wiederkehr gedämmert sei und dass eine Inspiration wie diese ein Ereignis wäre, dass es seit Jahrtausenden nicht gegeben hätte, so kommt man nicht umhin an der Authentizität dieser Konzeption und ihrer Schilderung zu zweifeln. Zum einen ist es kaum nachvollziehbar, wie man für einen solchen Gedanken wie oben beschrieben derartig entflammen kann. Natürlich handelt es sich bei der Annahme von endlichen Teilchen in unendlicher Zeit und ihren Folgerungen um ein faszinierendes Gedankenexperiment. Aber wie man darüber derartig in Ekstase geraten kann wie Nietzsche es behauptet, ist kaum verständlich. Zum anderen ist es kaum glaubhaft, dass der Philosoph am Tage dieser „großen Inspiration“ zum ersten Mal darauf kam. Wie schon erwähnt war der Gedanke, dass bei den genannten Annahmen eine ewige Wiederkehr resultiere nichts Neues. Zwar mag es sein, dass Nietzsche, wie Volker Gerhardt in seinem Nachwort zur *Genealogie der Moral* schreibt, nur wenige der großen Denker im Original kannte. Selbst von Kant habe er nur die *Kritik der Urteilskraft* wirklich gelesen.¹¹ Jedoch war seine Kenntnis, was die Griechen betraf, wohl recht umfassend. In irgendeiner Form musste ihm der Wiederkehrsgedanke bei seinen Studien längst untergekommen sein.

Ich möchte hier diesbezüglich eine recht gewagte Theorie aufstellen. Wie schon erwähnt, formulierte auch David Hume den Gedanken der ewigen Wiederkehr und zwar in einer Art und Weise, welche den Ausführungen Nietzsches in seinem Nachlass sehr stark ähnelt. Zu Beginn des achten Kapitels seines Werkes *Dialogues Concerning Natural Religion* legt Hume seiner Figur Philo Worte in den Mund, die genau jenes Gedankenexperiment von endlichen Teilchen in unendlicher Zeit wiedergeben und zwar in Sätzen, die jenen Nietzsches beinahe gleichen.¹²

Diese starke Ähnlichkeit könnte auch Zufall sein. Jedoch besteht triftiger Grund zur Annahme, dass Nietzsche Humes *Dialogues Concerning Natural Religion* tatsächlich gekannt hat. An einer der wenigen Stellen in seinem Werk, wo der englische Philosoph Erwähnung findet, zitiert nämlich Nietzsche in ganz anderem Zusammenhang eine Stelle aus eben jenem Werk:

And from the dregs of life hope to receive,

¹¹ vgl. Gerhardt, Nietzsche lesen, S. 174f.

¹² vgl. Hume, *Dialogues Concerning Natural Religion*, S. 50.

What the first sprightly running could not give.^{13, 14}

Nietzsche zitiert diese Stelle in seinem Werk *Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*, welches er schon lange vor der großen Inspiration im Jahre 1881 verfasste.

Könnte man nun nicht annehmen, Nietzsche habe den Gedanken der ewigen Wiederkehr gewissermaßen von Hume übernommen? Natürlich sah er darin viel mehr als dieser. Bei Hume wird der Gedankengang neben vielen anderen beiläufig erwähnt. Bei Nietzsche wurde er zu einem Grundpfeiler seiner Philosophie.

In Anbetracht all dessen, wird es immer ausgeschlossener, dass Nietzsche vor dem Ereignis am Surley-Felsen nichts von der ewigen Wiederkehr wusste. Spätestens bei der Lektüre Humes müsste er darauf gestoßen sein. Doch wieso verschweigt er dies? Ist die große Inspiration letztlich nur inszeniert? Diese Frage wird wohl nie gänzlich geklärt werden.

4 Die Widerlegung der Wiederkehr

Zurück aber zum eigentlichen Gedanken und zwar in seiner ontologischen Form. Ist es wirklich zwingend, dass aus endlich vielen Konstellationen und unendlicher Zeit folgt, dass eine jede Konstellation schon einmal da gewesen, ja gar unendlich oft schon da gewesen sei? Ist der Beweis stichhaltig? Oder ist dies ein Trugschluss? Verwechselt man hier die Begriffe Unendlichkeit und Vollständigkeit?

Der Philosoph Georg Simmel führt dies in seinem Vortragszyklus *Schopenhauer und Nietzsche* näher aus:

Wollte man nämlich auch zugeben, dass der Weltprozess sich in unendlicher Zeit zwischen endlichen Elementen abspielt, so ist damit noch keineswegs erwiesen, dass eine einmal zustande gekommene Konfiguration dieser Elemente sich irgendwann, auch in unendlicher Zeit, wiederholen müsse; dies kann freilich der Fall sein, aber es ist eine Kombination der Weltelemente denkbar, bei der es nicht stattfindet¹⁵

Er fährt fort mit einem ausführlichen und einleuchtenden Beweis dieser Behauptung, welchen ich hier nur kurz skizziere.

Man nehme der Einfachheit halber anstatt unendlich vielen nur drei Elemente. Diese seien drei gleich große Räder, die sich auf derselben festen Achse drehen (siehe Abb. 1).

Irgendwo am Rande der drei Räder sei je ein Punkt. Zur Zeit $t=0$ befinden sich diese Punkte nun genau übereinander, d.h. auf einer Linie. Rad 1 rotiere nun mit einer

¹³ Nietzsche, *Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*, S.15.

¹⁴ Hume, *Dialogues Concerning Natural Religion*, S. 63.

¹⁵ Simmel, *Schopenhauer und Nietzsche*. Achter Vortrag: Nietzsche – Die Moral der Vornehmheit.

Winkelgeschwindigkeit $\omega = n$. n sei eine ganze Zahl. Rad 2 habe das doppelte ω ; also $\omega = 2n$.

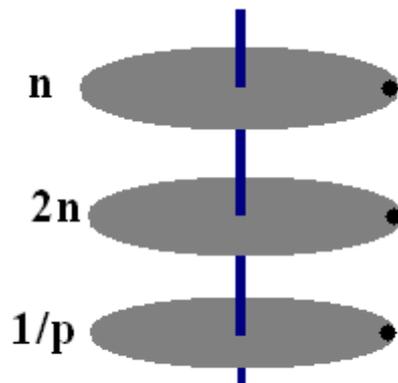


Abb. 1 Simmels Widerlegung der ewigen Wiederkehr des Gleichen

Betrachtet man nur die ersten beiden Räder, so überlappen sich ihre zwei Punkte nun stets wieder nach n ganzen Umdrehungen des ersten und $2n$ Umdrehungen des zweiten Rades. Das dritte Rad habe nun ein ω von $1/p$ des ersten Rades. Je nach Wahl der Zahl p kann man nun erreichen, dass das dritte Rad niemals eine ganze Zahl von Umdrehungen absolviert hat, wenn das erste Rad eine ganze Zahl von Umdrehungen erreicht.¹⁶

In anderen Worten: Die drei Räder können sich bis in alle Ewigkeit weiterdrehen und doch werden sie nie wieder den Zustand zur Zeit $t=0$ erreichen, da alle drei Punkte genau auf einer Linie lagen. An Simmels Beweis an sich ist nichts auszusetzen. Für ein System von 3 Rädern gilt tatsächlich, dass unter den gegebenen Voraussetzungen die ursprüngliche Konfiguration nicht zwingend wiederkehren muss. Selbst wenn die Zeit unendlich ist. Es müssen nicht drei Räder sein. Dies gilt ebenfalls für n Räder und ebenfalls kann es für Teilchen gelten, wenn man die den Rädern innewohnende Eigenschaft der Winkelgeschwindigkeit in etwas ihr Äquivalentes überträgt. Und hier setze ich mit meiner Kritik an.

5 Kritik an Simmels Gegenbeweis

Damit der Beweis gilt, bedarf es einer inhärenten unwandelbaren Eigenschaft der einzelnen Teile (der Räder bzw. der Teilchen). Diese Eigenschaft ist hier ihre Winkelgeschwindigkeit ω , die zwar von Rad zu Rad verschieden ist, sich am Rad jedoch nie ändert. Wäre ω nun variabel, würde es mit der Zeit abnehmen, zunehmen, variieren, so könne es wieder vorkommen, dass alle Punkte auf einer Linie lägen.

¹⁶vgl. op. cit.

Die Frage ist nun: Gibt es für die Materie im All eine derartig beschaffene Eigenschaft? Denn dann und nur dann, lässt sich der Beweis mit den drei Rädern auf das All übertragen. Geschwindigkeiten sind nicht konstant. Sie ändern sich. Teilchen kollidieren in stetiger Dynamik miteinander und verändern damit ihre Geschwindigkeiten nach den Gesetzen der Impulserhaltung. Die Erhaltungssätze gelten in abgeschlossenen Systemen. Doch gibt es außer dem Ganzen kein vollkommen abgeschlossenes System. Impuls, Drehimpuls und Energie des einzelnen Teilchens sind keine konstanten Größen. Sie verändern sich in ewiger Dynamik. Was ist mit Masse? Zwar stimmt es, dass die Elementarteilchen eine fixe Masse haben, doch sind auch sie in ihrer Existenz nicht konstant. Aber die Dynamik geht noch viel weiter. Teilchen prallen nicht nur voneinander ab. Sie spalten, fusionieren, wandeln sich in andere Teilchen um. Dabei ändern sich auch andere bekannte Größen wie Spin und Ladung. Nichts bleibt letztlich bestehen als die Gesamtzahl der einzelnen Erhaltungsgrößen. Wo ist also die dem Einzelteilchen inhärente Konstante, die für unsere Beweisführung von Nöten ist? Sie geht in der dynamischen Vielfalt des Alls verloren.

6 Die ewige Wiederkehr im Lichte der modernen Physik

Mit diesen Überlegungen befindet sich man im Grenzgebiet von Physik und Philosophie. Als Physiker kann ich natürlich nicht widerstehen, den Gedanken der ewigen Wiederkehr physikalisch auf die Probe zu stellen. Die Überlegungen dieses Kapitels sind aber eher als interessante Gedankenspielerei und nicht als bis ins letzte Detail ernst gemeinte und stichhaltige Argumentation zu betrachten, denn eine solche würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

6.1 Relativistische Betrachtungen.

Versucht man den Gedanken der ewigen Wiederkehr mit moderner Physik zu untermauern, so muss man vorsichtig sein, dass man sich nicht selbst ein Bein stellt. Als Konsequenz von Einsteins Relativitätstheorie ist nach $E = \gamma mc^2$ Materie gleich Energie.¹⁷ Wenn wir nun aber Materie und damit sämtliche Teilchen in Energie auflösen können, stellt sich uns ein großes Problem. Denn wie lässt sich dann noch eine *endliche* Zahl von Teilchen annehmen, wenn doch alles Energie ist? Glücklicherweise rettet uns hier die Quantentheorie, laut welcher Energie nicht in infinitesimal kleinen Mengen auftritt, sondern nach der Formel $E = h\nu$ gequantelt ist. Es gibt also keine unendlich kleinen,

¹⁷ Im Alltag und in populärwissenschaftlicher Literatur kennt man die Formel als $E = mc^2$. Kein Atomphysiker würde dies so schreiben, da mit m die Ruhemasse bezeichnet wird. Die richtige Formel beinhaltet zusätzlich den Lorentz-Faktor γ .

sondern nur endlich kleine, endlich viele Energiebündel $h\nu$ die alle zusammen die Gesamtenergie des Alls ergeben, welche endlich groß und konstant ist. Somit scheint der Gedanke der ewigen Wiederkehr auch diesen Angriff überstanden zu haben.

6.2 Kosmologische Betrachtungen

Betrachtet man das Ganze nun aber in makroskopischer, astrophysikalischer Sicht, so stößt man auf eine weitere Schwierigkeit, die bisher nicht ans Licht kam. Es war stets die Rede von endlich vielen Teilchen in unendlicher Zeit. Was ist nun aber, wenn wir das Ganze in unendlichem Raum ansiedeln? Seit Edwin Hubble weiß man, dass das Universum expandiert. Es ist endlich, aber stetig im Wachstum begriffen. Nun gibt es zwei Theorien. Entweder dehnt sich das All immer weiter aus und erkaltet allmählich, oder es kommt der Tag, da es nach vielen Milliarden Jahren der stetigen Expansion inne hält und sich wieder zusammenzieht. Wäre ersteres der Fall und das All dehnte sich immer weiter aus, so sehe ich keine Möglichkeit wie der Gedanke der ewigen Wiederkehr noch gerettet werden könne. Träfe es aber zu, dass das All sich wieder zusammenzöge und eines Tages alle Materie wieder auf ein und denselben Punkt konzentriert wäre, so scheint mir Nietzsches Gedanke eher untermauert als entkräftet. Das Universum würde pulsieren und jedes Mal, wenn es am kleinsten ist, werden die Karten neu gemischt und eine neue Kombination von endlich vielen Teilchen wird in einen weiteren Zyklus des ewigen Werdens geschickt. Zum Unglück Nietzsches sieht es in der Astrophysik momentan aber so aus, als käme es niemals dazu, dass das All sich wieder zusammenzieht. Nach modernsten Erkenntnissen wird sich alles immer weiter ausdehnen und wir kehren nie mehr zum Ausgangspunkt zurück.

7 Schlusswort

Es mag vorkommen, dass ein Vergleich zwischen den Ergebnissen der modernen Naturwissenschaften und manchen Gedanken der Denker früherer Jahrhunderte äußerst fruchtbar sein kann. Die Lehren Nietzsches mit Physik in Verbindung zu bringen, bietet zusätzlichen Anreiz, beschäftigte sich doch Nietzsche selbst eine Zeit lang mit der Naturwissenschaft und fand dabei die folgenden Worte:

Wir aber wollen Die werden, die wir sind, - die Neuen, die Einmaligen, die Unvergleichbaren, die Sich-selber-Gesetzgebenden, die Sich-selber-Schaffenden! Und dazu müssen wir die besten Lerner und Entdecker alles Gesetzlichen und Nothwendigen in der Welt werden: wir müssen Physiker sein, um, in

jenem Sinne, Schöpfer sein zu können, - während bisher alle Werthschätzungen und Ideale auf Unkenntniss der Physik oder im Widerspruch mit ihr aufgebaut waren. Und darum: Hoch die Physik!¹⁸

Literaturverzeichnis

Gerhardt, Volker: „Nietzsche lesen“. Nachwort zu Friedrich Nietzsche: *Zur Genealogie der Moral*. Stuttgart: Reclam 2005.

Gerhardt, Volker: „Nachwort“ zu Nietzsche, Friedrich: *Also sprach Zarathustra*. Stuttgart: Reclam 2002.

Hume, David: *Dialogues Concerning Natural Religion*. Stilwell: Digireads.com Publishing 2006.

Nietzsche, Friedrich: *Also sprach Zarathustra*. Stuttgart: Reclam 2002.

Nietzsche, Friedrich: *Die fröhliche Wissenschaft*. Stuttgart: Reclam 2006.

Nietzsche, Friedrich: *Die nachgelassenen Fragmente. Eine Auswahl*. Stuttgart: Reclam 1996.

Nietzsche, Friedrich: *Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*. Stuttgart: Reclam 2005.

Nietzsche, Friedrich: *Ecce homo*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2005.

Safranski, Rüdiger: *Nietzsche. Biographie seines Denkens*. München und Wien: Carl Hanser Verlag 2000.

Simmel, Georg: *Schopenhauer und Nietzsche. Ein Vortragszyklus*. München und Leipzig: Verlag von Duncker & Humblot 1907. Online: http://socio.ch/sim/schopenhauer_nietzsche/sn_8.htm (30. Juli 2008).

¹⁸ Nietzsche, *Die fröhliche Wissenschaft*, S. 224 (335).